

Gute Symbiose

Erste Meriten erspielten sich **Julian & Roman Wasserfuhr** 2006 mit ihrem ACT-Debüt „Remembering Chet“. Seither ist das unzertrennliche Brüderpaar musikalisch mächtig gereift, wie ihr aktuelles Album „Relaxin' In Ireland“ zeigt.

Von *Sven Thielmann*

Wie hat es Euch beeinflusst, dass Ihr aus einem musikalischen Elternhaus stammt?
Roman Wasserfuhr Insofern, dass Musik Alltagsgegenstand war. Es lief ständig Musik, von Platten, CDs. Mein Vater ist Klarinettist und hat auch zu Hause viel gespielt. Er hat uns auch am Anfang angeleitet, das heißt, wir haben recht viel Hausmusik gemacht. Und es wurde immer gesungen, als wir noch keine Instrumente gespielt haben.

Wann habt Ihr das erste Instrument bekommen?

RW Bei mir hat sich das so entwickelt, dass ich schon früh auf Kochtöpfen rumgeschlagen und rhythmische Geschichten ausprobiert habe. Und dann hat mein Papa gesagt: Junge, wenn Du nicht mehr in die Windel machst, kriegst Du von mir ein Schlagzeug geschenkt. Da war ich drei Jahre alt und habe gesagt: Okay! Irgendwann habe ich auch am Klavier rumprobiert und schließlich angefangen, ernsthaft damit Kontakt aufzunehmen.

Julian Wasserfuhr Ich glaube, ich hab nichts von Musik wissen wollen. Und irgendwann kam Papa mit zwei Trompeten an, die er in der Musikschule gefunden hat, und ich hab ein bisschen darauf rumgetrötet. Das hat mir ganz gut gefallen, aber ich bin da nicht so akribisch drangewesen, dass ich jeden Tag geübt habe. Das fing erst mit zehn oder elf an, als ich Chet Baker gehört habe.

Warum ist Chet Baker Dein großes Vorbild geworden?

JW Weil das anders war als alles, was ich vorher gehört hatte. Dieses „Höher, Schneller, Weiter“, wie man das halt kennt. Auch in den Big Bands, in denen man gespielt hat, ging's eher darum. Ich fand das schön, dass eine Trompete angenehm klingen konnte und nicht so aufdringlich, sondern sehr weich. Und dann wollte ich auch so klingen. Ich hatte zuerst Chets letztes Album mit der NDR Big Band gehört, „My Favourite Songs“, und danach bin ich erst auf den Trichter gekommen, mir die Sachen anzuhören, wo er noch jung war. Aber letztlich hat mir am Anfang dieses Zerbrechliche gut gefallen.

Foto: Nikolas Müller





Roman, welche Vorbilder hast Du am Klavier?

RW Ich habe keinen Top-Favoriten gehabt, sondern verschiedene Sachen gehört. Einer der ersten Pianisten, mit denen ich in Kontakt gekommen bin, war Michel Petrucciani. Sein melodisches Spiel fand ich beeindruckend. Was die Klangästhetik angeht, da war ich relativ früh schon bei Bill Evans, und das hat sich später entwickelt zu Herbie Hancock, Kenny Kirkland und diesen Geschichten.

Zur Person

Julian (* 1987) und **Roman Wasserfuhr** (* 1985) stammen aus Hückeswagen (Bergisches Land). Als Söhne eines Klarinettenisten und einer Motopädin, die ausgezeichnet singt, kamen sie bereits früh mit Musik in Berührung. Roman lernte Schlagzeug und Klavier und Julian Trompete. 2003 gewannen sie bei „Jugend jazzt“ ein Stipendium für einen Sommerkurs am Bostoner Berklee College of Music. Das Angebot eines Vollstipendiums für das Studium dort schlugen sie aus, um mit gerade 17 (Julian) und 20 Jahren (Roman) ihr ACT-Debütalbum „Remembering Chet“ im Rahmen der Serie „Young German Jazz“ einzuspielen. Danach studierten beide ihre Instrumente an der Musikhochschule Köln, Roman außerdem Jazzkomposition und Arrangement. Inzwischen haben sie sechs Alben bei ACT veröffentlicht. Ihr jüngstes Album „Relaxin' in Ireland“ entstand im Sommer 2018 in Irland. Außer als Musiker sind die Brüder auch mit einer eigenen Brauerei erfolgreich (www.schnaff.beer).

Habt Ihr wirklich ein Stipendium in Berklee ausgeschlagen, um Eure erste Platte bei ACT machen zu können?

RW Ja. Wir hatten einen Sommerkurs in Boston als Preis bei „Jugend jazzt“ gewonnen. Gleichzeitig fanden aber auch die Aufnahmeprüfungen an der Musikhochschule Köln statt. Die haben wir gefragt, ob es irgendeine Möglichkeit gäbe, dort zu studieren. Da haben sie uns freundlicherweise vorgezogen, sodass wir vor der Abreise eine Art Privat-Aufnahmeprüfung machen konnten. Als wir in Amerika waren, hat jeweils unser Instrumentallehrer dort uns einfach angemeldet zum Vorspiel fürs Stipendium. Und das haben wir überraschenderweise bekommen, aber auch parallel die Zusage, in Köln studieren zu können. Also haben wir uns etwas Bedenkzeit erbeten. Als wir dann zurückkamen, ich glaub, ein, zwei Wochen später, rief Siggie Loch an und sagte: Ich würde gern was mit Euch zusammen machen. Da haben wir überlegt: Hey, Köln ist auch eine Super-Adresse und ACT auch, was machen wir jetzt? Bauen wir hier unsere Strukturen auf oder gehen wir nach Amerika? Und dann haben wir uns dafür entschieden: Wir machen das hier, die Bedingungen sind gut, und lass uns einfach hier unser Projekt starten.

Welche Rolle spielt Siggie Loch für Eure Entwicklung?

RW Siggie hat uns auf jeden Fall die ersten Türen geöffnet, was das „Musik-Business“ angeht. Ich glaube, ohne ihn hätten wir einige Dinge nicht mitgekriegt und ohne ihn hätten uns sicherlich einige

Die Brüder Julian (Trompete, Flügelhorn) und Roman Wasserfuhr (Klavier) harmonisieren menschlich wie musikalisch prächtig.

Leute gar nicht wahrgenommen. Er hat es halt mit der ersten Platte geschafft, uns eine breitere Plattform zu bieten.

Brüder im Jazz sind so selten nicht, aber die Konstellation Klavier/Blasinstrument schon.

JW Na ja, ich kenne schon einige, die in dieser Konstellation ein Brüderpaar sind. Aber ich finde es tatsächlich das Logischste so – ich glaube, das war von meinem Vater auch ein bisschen so initiiert, dass einer Klavier spielt und einer ein Blasinstrument, damit man zusammen Musik machen kann. Roman und ich verstehen uns natürlich menschlich total gut. Aber gerade deswegen, weil wir immer miteinander Musik gemacht haben, ist das auch zu so einer Einheit geworden.

Wie funktioniert die? Ihr zeichnet ja gemeinsam für Eure Stücke verantwortlich.

JW In den seltensten Fällen ist es so, dass ein Stück bei mir auf der Trompete entsteht, sondern meistens am Klavier. Und ich finde immer super, wenn man nicht weiter weiß, dass man dann jemanden fragen kann, dem man zu 100 Prozent vertraut, der seine eigenen Ideen zwar reinbringt, aber mit dem man, weil man den gleichen Geschmack hat, in die gleiche Richtung geht. Es gibt natürlich Stücke, wo der eine zu 90 Prozent beteiligt war und der andere nur zehn dazugeschustert hat, aber letztlich ist keine Komposition wirklich allein entstanden.

Roman, Dein Bruder steht als Trompeter ja meistens im Rampenlicht. Ist das für Dich ein Problem?

RW Nö, überhaupt nicht! Ich sehe das ja auch nicht als klassisches System im Sinne „der Solist, der Begleiter“, sondern als Einheit. Das ist unsere Musik, und wir sind mittlerweile so gut aufeinander eingespielt, dass wir viele Dinge auch im Moment entstehen lassen. Das ist einfach eine ziemlich gute Symbiose.

Ihr seid im Laufe Eurer Karriere in einigen Studios gewesen, etwa im Systems Two in Brooklyn. Welche Rolle spielt die Atmosphäre dort für Eure Musik?

RW Ich glaube, dass die Eindrücke, die man dort hat, sich auch in der Musik äußern. Das Trompeten-Mikrofon etwa war das, mit dem damals auch schon John Coltrane aufgenommen hat. Man ist mitten in der Jazz-Metropole, es passiert sehr viel, und man ist immer vorne am Puls. Wenn man dann das Pendant dazunimmt, was wir jetzt hatten in Irland, da haben wir uns eine Woche lang Zeit genommen auf einem Landgut quasi im Nichts. Mit einem Studio, wo wir jederzeit aufnehmen konnten, wenn wir Lust hatten. Und wenn wir keine Lust hatten, haben wir uns draußen auf die Terrasse gesetzt, auf den Atlantik geguckt und ein Bier getrunken. Das ist natürlich eine ganz andere Herangehensweise. Die Musik auf dem aktuellen Album ist ja auch wesentlich entspannter.

Warum habt Ihr Euch für einen Cellisten entschieden? War ein Grund, dass Ihr schon Erfahrungen mit Lars Danielsson hattet?

RW Auch, aber eigentlich war es so, dass wir etwas völlig anderes machen wollten als bei der letzten CD. Nicht weiter in dieses Jazzige, Progressive reingehen, sondern zurück zu unserem Ursprung: im Duo zu spielen, was wir ganz früher gemacht hatten, bevor wir die erste Platte für ACT aufnahmen. Dann meinte Sigg: Ich kenne da einen Cellisten, der würde ganz gut dazu passen. Und wir waren eigentlich gar nicht angetan von der Idee! Weil wir überhaupt nicht wussten: Was soll das, wo soll das hingehen? Wir hatten keine Lust auf so was Sphärisches. Dann haben wir Jörg kennengelernt, und der passt auch menschlich total gut zu uns. Es hat einfach Spaß gemacht. Es ist halt sein eigenes Ding, was er mit in unsere Musik gebracht hat und was sich, glaube ich, auch ganz gut ergänzt.

Es gibt einige irisch inspirierte Songs auf dem Album. Habt Ihr die dort geschrieben oder schon zu Hause?

RW Eigentlich war zu Hause alles fertig. Wir haben uns ein paarmal getroffen, und da sind die Sachen kontinuierlich so entstanden. Aber es haben sich auch Änderungen ergeben im Studio, so Kleinig-

keiten der Art: Das würde vielleicht doch gut passen, lass uns mal das ausprobieren.

Ihr lebt immer noch in Eurem Elternhaus in Hückeswagen. Das ist schon erstaunlich in Eurem Alter, oder?

RW Ja, das ist schon erstaunlich! Also ich bin mittlerweile hier ausgezogen,

„Wir haben eine richtige Brauerei gebaut. Das ist jetzt unser zweites Standbein zur Musik.“

tatsächlich, aber Julian lebt hier noch. Es ist halt so, dass die Bedingungen wohnsinnig gut sind. Wir haben hier unser Studio und unsere Brauerei mittlerweile, dazu ein Fleckchen Wiese, wo man sich auch mal zurückziehen und entspannen kann. Und dadurch, dass wir so viel unterwegs sind, finde ich das auch gar nicht störend, dass man jetzt noch in der Kleinstadt bei seinen Eltern lebt.

Eine eigene Brauerei als zweites Schlafzimmer neben dem Studio?

RW (lacht) Ha, genau! Wir haben vor vier Jahren angefangen, Bier zu brauen, aus Spaß, weil uns ein Prospekt ins Haus flatterte, wo fürs Hobby-Brauen geworben wurde. Aus einer Bierlaune heraus haben wir uns ein Starter-Set gekauft, mit einem Kumpel getroffen, das Paket ausgepackt und wollten anfangen zu brauen. Natürlich völlig ahnungslos. Ohne zu wissen, dass man dafür einen ganzen Tag braucht und dass die Suppe ja auch noch einen Monat gären muss. Also haben wir uns gefragt: Was machen wir jetzt? Schicken wir das zurück oder setzen wir uns mit der Sache auseinander? Wir haben dann viele Bücher gekauft, viele Braumeister besucht und viel in Foren gelesen. Wir haben unzählige Liter versucht und dabei viel Mist gebraut, aber auch richtig gutes Zeug. Das funktionierte so gut, dass wir gesagt haben: Mensch, jetzt professionalisieren wir das Ganze und besorgen uns einen Edelstahl-Erdtank.

Der wurde aber viel zu groß geliefert ...

RW Was dazu führte, dass wir eine 200-Liter-Braumaschine kauften, um den Tank füllen zu können. Irgendwann

haben wir gleichbleibende Qualität brauen können und wollten die auch mal außer Haus genießen. In Deutschland gibt es das Hobbybrau-Gesetz, dass man 200 Liter Bier brauen darf im Jahr für seinen eigenen Zweck, aber nichts außer Haus befördern. Aber da wir das auch zu Gigs mitnehmen wollten, haben

wir dann die behördlichen Schritte eingeleitet. Lebensmittelkontrolleure kamen, das Bauamt, und wir haben eine richtige Brauerei gebaut, noch zwei große Tanks gekauft und sind nun in der Lage,

2000 Liter im Monat zu brauen. Das ist jetzt unser zweites Standbein zur Musik.

Euer Bier hat einen speziellen Namen: Schnaff. Was je nach Lexikon „hübsch“, „Zottel“ oder Schlimmeres bedeutet.

RW Ich habe mich inzwischen mit der ersten Variante angefreundet. Der Name ist entstanden, weil beim Zuprosten ein Kumpel immer gesagt hat: „Schnaff!“ Dann haben wir uns nur noch so begrüßt und zugeprotestet. Irgendwann kam die Frage: Wie nennen wir unser Bier? Und wenn man vier Jahre lang immer wieder den Namen Schnaff benutzt, dann ist es ziemlich bescheuert, sich irgendein Konstrukt auszudenken, nur um was Hippest zu kreieren. ■

Diskografie

Julian & Roman Wasserfuhr Quartett

„Remember Chet“ (2006)
„Running“ (2013)

Julian & Roman Wasserfuhr

„Upgraded In Gothenburg“ mit Lars Danielsson, Nils Landgren u. a. (2009)
„Gravity“ mit Lars Danielsson und Wolfgang Haffner (2011)

„Landed In Brooklyn“ mit Donny McCaslin, Tim Lebere und Nate Wood (2017)

Julian & Roman Wasserfuhr with Jörg Brinkmann

„Relaxin' In Ireland“ (2018)
(Rezension Seite 74)

